

Das Geiseldrama und die Lehren

Der große Rundum-Deal im Geisel-Basar scheint sich abzuzeichnen: zwölf westliche Geiseln plus sieben israelische Soldaten (oder deren Gebeine) im Austausch für über 300 Schiiten in israelischem Gewahrsam und - vielleicht - die beiden Hamadi-Brüder in Deutschland. Auf jeden Fall zeigen alle Seiten ein erkleckliches Maß an Flexibilität - gewiß auch die Bundesregierung, obwohl sie beharrt: Die Austausch-Frage „stellt sich derzeit nicht“. Wie bei allen Dementis gilt es, jedes Wörtchen zu wägen. Was „derzeit“ noch nicht der Fall ist, kann schon morgen ganz anders sein.

Anscheinend geht es nur noch um den Preis, nicht mehr ums Prinzip, auch wenn angesichts der vielen Makler und Anbieter - Syrien, Iran, diverse Terror-Trupps im Libanon und schließlich die UNO - noch einige Zeit verstreichen wird, bevor die zwölf befreit sind und das Schicksal der sieben Israeli aufgeklärt ist. Nur läßt sich

schon heute eine Hauptlehre aus den vergangenen sieben Jahren ziehen: Daß die Herren der *Hisbollah* plötzlich humanitäre Regungen zeigen, hat natürlich mit der neuen Nahost-Konstellation zu tun. Damaskus und Teheran haben kein Interesse mehr daran, sich den Weg in den Westen mit Geiseln zu verbauen - um so mehr als Washington und London schlicht aufgehört haben, sich der Erpressung zu beugen.

Der Verdacht des „Staats-Terrorismus“ wird somit im nachhinein erhärtet. Syrien und Iran haben sich ihrer Handlanger bedient (oder sie gewähren lassen), solange es ins staatspolitische Konzept paßte. Will der Schmied aber nicht mehr, muß sich das Schmiedchen fügen. Das erklärt die plötzliche Nachgiebigkeit der *Hisbollah & Co.*, zeigt aber auch, wo die Verantwortlichen zu suchen sind, wenn scheinbar „autonome“ Gruppen ihr mörderisches Spiel mit Unbeteiligten treiben. jj

p d g